

eHEALTH IN DER REGION

Am 20. September fand in der KVB die Veranstaltung „eHealth in der Region – Digitale Vernetzung in regionalen Versorgungsstrukturen“ statt. Organisiert wurde der Nachmittag von der Bayerische TelemedAllianz (BTA) aus Ingolstadt. BTA-Geschäftsführer Professor Dr. med. Siegfried Jedamzik hatte dafür eine hochkarätige Referentenrunde zusammengestellt und die Rolle des Moderators übernommen.

Dass das Thema bei den bayerischen Ärzten und Psychotherapeuten hoch im Kurs steht, war daran ersichtlich, dass die Veranstaltung bereits Tage zuvor ausgebucht war und kurzfristig Entschlossene somit das Nachsehen hatten. Jedamzik kündigte jedoch weitere Nachmittage dieser Art an, um das Interesse der Niedergelassenen befriedigen zu können. Ziel der heutigen Veranstaltung sei es, den Teilnehmern anhand gelungener regionaler Praxisbeispiele die vielfältigen digitalen Vernetzungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

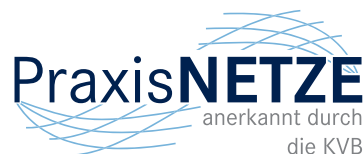
BTA-Chef Siegfried Jedamzik (links) und KVB-Referatsleiter Fabian Demmelhuber stellten sich den Fragen des Publikums.

Die Wichtigkeit einer guten regionalen Vernetzung betonte auch Dr. med. Pedro Schmelz, erster stellvertretender Vorsitzender des KVB-

Vorstands, in seiner Begrüßungsrede. Er hob hervor, dass die KVB in Bayern gleich dreifach auf dieses Thema setze: Erstens in Form bayerischer Praxisnetze, die eine enge interdisziplinäre Zusammenarbeit der Ärzte und Psychotherapeuten ermöglichen und von der KVB anerkannt, vergütet und gefördert werden. Zweitens durch eine intersektorale Vernetzung der Bereiche ambulant und stationär. Und drittens durch den Ausbau der digitalen Vernetzung. Der Informationsbedarf der Praxen gerade bei dem letzten Punkt sei enorm und die KVB müsse ihren Mitgliedern hier unterstützend zur Seite stehen, um sie sicher durch den oft undurchsichtigen „IT-Dschungel“ zu lenken. Schmelz mahnte, die Telemedizin dürfe nicht um ihrer selbst willen eingeführt werden, sondern müsse die Medizin unterstützen. „Auf keinen Fall darf das gewachsene Vertrauensverhältnis zwischen Arzt beziehungsweise Psychotherapeut und Patient durch Eingriffe Dritter gefährdet werden.“

Dass insbesondere die Menschen im ländlichen Raum von einer Digitalisierung im Gesundheitswesen profitieren können, stellte Ministerialrat Alexander Kraemer, Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit und Pflege, in seinem Grußwort dar. Der Einsatz telemedizinischer Verfahren und Einrichtungen für Diagnose und Therapie zahle sich aus und werde durch die

intensive elektronische Vernetzung von Ärzten, Kliniken und Gesundheitsdienstleistern weiter an Fahrt aufnehmen. Er freue sich auf die vielen Best Practice-Beispiele von Ärzte- und Praxisnetzwerken im Rahmen dieser Veranstaltung.



Fabian Demmelhuber, Referatsleiter für Versorgungskonzepte und Zusatzverträge bei der KVB, konnte in seinem Vortrag hierzu bereits einen ersten Überblick über gelungene Praxisnetzkooperationen und -projekte geben, die von der KV Bayerns auf unterschiedliche Weise unterstützt und gefördert werden. Über die Hälfte der Fördermittel würden in telemedizinische Projekte fließen und der KVB sehr am Herzen liegen. „Praxisnetze treiben die Strukturvernetzung voran. Sie sind an der digitalen Vernetzung von Ärzten, Krankenhäusern und Gesundheitsdienstleistern beteiligt und kennen die Versorgungssituation ihrer Region am besten. Dies gilt es, zu unterstützen.“ Derzeit gebe es in Bayern 14 anerkannte Praxisnetze, denen rund 1.800 Ärzte angehören. „Durch eine Vernetzung können Therapieformen besser aufeinander abgestimmt und optimiert werden, die Kommunikation der



Ärzte untereinander wird beschleunigt. Insgesamt wird den beteiligten Praxen ein effizientes Handeln und Wirtschaften ermöglicht“, so Demmelhuber. Die KVB begleitet Praxisnetze durch den Anerkennungsprozess nach Paragraph 87b, Absatz 4 SGB V und fördert sie aus Mitteln des Strukturfonds. „Mit dem Fördertopf der KVB haben wir eine Möglichkeit geschaffen, innovative Projekte von anerkannten Praxisnetzen in der Region zu erproben und die Versorgung vor Ort zu optimieren.“

Informationsmanagement an der Schnittstelle ambulant/stationär

Im Anschluss an den Vortrag des Referatsleiters präsentierte Christian Brucks, Gesundheitsökonom und Geschäftsführer des Praxisnetzes München West, den Einsatz des EDV-Vernetzungskonzepts *ixx.comdoxx*, das sich durch eine dezentrale Datenhaltung und bilaterale Kommunikation auszeichnet. Aktuell sind 60 Praxen des Praxisnetzes damit ausgestattet. *comdoxx* ermöglicht unter anderem die Steuerung, Verwaltung und das Controlling von Selektivverträgen, sowie einen automatischen und manuellen Austausch von Behandlungsdaten über die elektronische Patientenakte. Insbesondere sorgt die Software für eine Vernetzung mit den Krankenhäusern. Aktuell, so Brucks, gebe es hierzu ein Pilotprojekt mit dem Helios Klinikum in München. Weitere Anbindungen auch zu Pflegeheimen, SAPV-Teams und Bereitschaftspraxen seien in Planung.

Peter Makolla, Geschäftsführer der *pde-med* aus Dorsten, widmete seinen Vortrag dem Thema „Integrierte Versorgung 4.0“ im Zusammenhang mit dem dezentralen Zugriff auf Behandlungsdaten. Sein Credo: Die selbstgesteuerte Einbindung von Big Data und Künstli-



cher Intelligenz (KI) durch die Ärzte ist unabdingbar. „Wenn die Ärzteschaft die Anbindung und Nutzung von KI-Systemen nicht als ihr ureigenes Aufgabengebiet identifiziert, werden andere Player die hier entstehenden Lücken füllen! Google, Facebook, Twitter und Co. scharren schon mit den Hufen.“

Im Anschluss an Makolla stellte Daniel Jozic, Vertriebsleiter für den Bereich eHealth & Medical IT der MicroNova AG in Vierkirchen, die Vernetzungslösungen *ViViAN* vor, die vom Ärztenetz Rosenheim (*änro*) für den Datenaustausch zwischen Haus- und Fachärzten genutzt werden. Für die *änro*-Mitglieder, stand bei der Suche nach einer Vernetzungslösung insbesondere der reibungslose Austausch von Befunden, Diagnosen und Laborwerten im Vordergrund.

Dr. med. Michael Bangemann, Vorstandsvorsitzender des Praxisnetzes Nürnberg Süd, berichtete in seinem Vortrag von der notwendigen Entwicklung einer eigenen Vernetzungssoftware im Jahr 2011, da bis dahin in rund 180 Praxen der Nürnberger Südstadt 60 verschiedene, miteinander nicht kompatible PVS-Systeme im Einsatz waren. Neben der Etablierung einer gemeinsamen Software bestand

die Lösung in der Einführung sogenannter Datenverarbeitungsverträge nach den Datenschutzkriterien DIN ISO 27001, in die sich Ärzte und Kassenpatienten einschreiben und so für alle Beteiligten eine immer vollständig und zentral verfügbare elektronische Patientenakte generieren.

Den letzten Vortrag des Nachmittags übernahm Volker Lowitsch, Leiter des Geschäftsbereichs IT an der Uniklinik RWTH Aachen. Er sprach über die elektronische Fallakte (EFA), die sich als Plattform für intersektorale Versorgungsprozesse bewährt habe.

Schmelz: KVB ist Partner in puncto Vernetzung

Um 18 Uhr endete die Veranstaltung mit einem positiven Resümee. So zeigten sich Hausherr Pedro Schmelz und Veranstalter Siegfried Jedamzik erfreut darüber, dass das Thema Vernetzung in der Region bayernweit bereits intensiv gelebt werde. Der KVB-Vize wandte sich noch einmal mit einem Appell an die Zuhörerschaft: „Aus meiner Sicht ist es unerlässlich, dass wir uns den hier diskutierten Herausforderungen gemeinsam verantwortungsvoll stellen. Vonseiten des KVB-Vorstands möchten wir Ihnen als Partner auch in Zukunft einen engen Dialog und Austausch in puncto Vernetzung anbieten. Wir sind gespannt, mit wem wir nach der Bundestagswahl diesen Weg beschreiten werden. Aber auch unabhängig davon werden wir uns weiterhin dafür einsetzen, dass die Positionen der Ärzteschaft in der Politik ausreichend Gehör finden, vor allem, um einen digitalen ‚Fleckenteppich‘ zu vermeiden.“

Marion Munke (KVB)

Als Vertreter des Bayerischen Gesundheitsministeriums war Ministerialrat Alexander Kraemer zu Gast, der Veranstaltungen dieser Art ausdrücklich begrüßte.